

XV. Zur Aufklärung der *Burmannia capensis* Mart.

Von R. Schlechter.

(Originalarbeit.)

Schon seit über 80 Jahren findet sich für die Flora des ausser-tropischen Südafrikas eine Pflanze angegeben, über welche bisher von vielen Autoren vergeblich eine Aufklärung gesucht wurde, die *Burmannia capensis* Mart. Diese Art wurde im Jahre 1824 von Martius in seinen *Nova Genera et Species* v. I, p. 12 mit folgenden Worten beschrieben: „*Burmannia capensis*? Lam., *Encycl.*, I, p. 521 ubi speciem capiti bonae spei indigenam in Herbario cl. Jussieui vidisse affirmat.“ Martius selbst hat also die Pflanze benannt, ohne sie selbst gesehen zu haben.

Harvey führt diese Gattung daher in seinen *Genera of South-African Plants* auf und erwähnt nur, dass sie ihm von Südafrika unbekannt sei. Der verstorbene H. Bolus hat danach wiederholt versucht, Aufklärung über das Vorkommen der Pflanze zu erhalten, aber stets vergeblich. Obgleich das aussertropische Südafrika bereits von vielen Sammlern besucht worden und verhältnismässig recht gut durchforscht ist, wurde keine Spur der Gattung gefunden, geschweige denn in Gegenden, welche von alten Reisenden, wie Dr. Bruguières besucht sein konnten, bis ich im November 1898 bei Inhambane, hart an der Nordgrenze der aussertropischen Zone die erste südafrikanische *Burmannia* nachwies. Ich vermutete schon damals, dass in dieser eine andere Art vorliegen müsse als *B. capensis* Mart., denn die alten Reisenden, welche wie Dr. Bruguières von Indien kamen, pflegten gewöhnlich nur Algoa-Bay und Capetown auf der Heimreise zu berühren. Aus diesen Gründen glaubte ich auch annehmen zu können, dass die *B. capensis* Mart. wahrscheinlich nicht vom „Kap“ stammt, sondern von Indien oder Ceylon, dass hier also der umgekehrte Fall vorliege, wie bei *Bobartia*, einer Iridacee vom „Kap“, welche ursprünglich irrtümlich als von Ceylon stammend angegeben wurde. Ich beschäftigte mich aber nicht eingehender mit der Frage, da eine besondere Veranlassung dazu noch nicht vorlag.

Im Frühjahr erhielt ich nun von Herrn Dr. Marloth eine Anfrage, ob ich ihm nichts über das Vorkommen von *Burmannia* im ausser-tropischen Südafrika mitteilen könne, da er sonst nichts Sicheres darüber habe in Erfahrung bringen können. Dieser Umstand war es denn, der mich veranlasste, betreffs der Pflanze an Herrn Gagnepain, welcher damals den abwesenden Direktor Prof. Lecomte vertrat, nach Paris zu schreiben und ihn zu bitten, das dort vorhandene Original einmal kritischer zu besichtigen. Ich teilte ihm meine Vermutungen über die Herkunft des Exemplares mit und war daher nicht sehr erstaunt, als er mir liebenswürdigst die folgende Auskunft gab.

„Dans l'herbier Jussieu je trouve le *Burmannia* dont vous parlez: No. 3267 du Catalogue.

Burmannia.

M. Dupetit-Thonars dit que celle-ci est son *Maburnia*. — „Specimen aliud siccius ex altero herbario Juss.“? — ex Capito b. Spei. — Herbarium Dr. Bruguières, specimen unicum.

L'échantillon représente à s'y méprendre le *B. coelestis* et le point de doute me paraît fort bien à sa place. La plante peut venir tout aussi bien des Indes angl. or., d'autant qu'alors les botanistes se rendant aux Indes passaient tous par le Cap et qu'ils attachaient en général très-peux d'importance aux localités de leur récoltes.

Une autre espèce de l'Inde, le *B. pusilla* Thw. est encore plus semblable à la plante de Jussieu au point qu'il n'ya sauf analyse aucune différence.

Nach diesen Ausführungen, welche sich also vollständig mit meinen schon vorher ausgesprochenen Vermutungen deckten, können wir wohl mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass *B. capensis* Mart. aus Indien (oder Ceylon) stammt und wahrscheinlich als Synonym zu *B. coelestis* Don gebracht werden muss. Die Pflanze wäre somit aus der Flora des aussertropischen Südafrikas zu streichen.

Die von mir bei Inhambane gefundene Art erweist sich als eine neue Art und sei hiermit als *B. inhambanensis* Schltr. beschrieben.

***Burmannia inhambanensis* Schltr., nov. spec.**

Herba annua?, gracillima, pusilla, 15—23 cm alta; radicibus filiformibus, tenuissimis, fasciculatis; caule simplici, teretiusculo, glabro, foliis sparsis squamiformibus obsesso, tenuissimo; foliis erectis, versus basin caulis magis approximatis, linearibus, acutis, glabris, 2,5—4 mm longis; cymo abbreviato, 3—5-floro, satis denso; bracteis foliis caulinis simillimis et fere aequimagnis; floribus erectis, in sectione mediocribus, breviter pedicellatis; perigonio 6—8 mm longo, trialato, alis semiellipticis satis latis, usque supra basin segmentorum liberorum decurrentibus; segmentis 3 exterioribus ovatis obtusis, margine leviter incrassatis, c. 1,75 mm longis, segmentis 3 interioribus (petalis) oblongis, obtusis, margine distincte papilloso-ciliolatis, quam segmenta exteriora paulo brevioribus et basi duplo fere angustioribus; staminibus subsessilibus, fauci infra ostium insertis, tubum tamen haud excedentibus, connectivo carnosulo apice conspicue dilatato, bilobulato, lobulis rotundatis papillis satis conspicuis apice obsessis, thecis divergentibus connectivo distincte brevioribus; stylo cylindrico, brachiis brevibus, stigmatibus bilabiatis, antheras subexcedentibus, labio inferiore superiori majore sed tenuiore; seminibus immaturis anguste et oblique ellipsoideis.

Portugiesisch Ostafrika: Auf feuchten Wiesen bei Inhambane. c. 20 Fuss ü. d. M. — R. Schlechter no. 12086, blühend im November 1898.

Die Art ist durch die sehr schlanken, sehr spärlich beblätterten Stengel, die wenigblütige Infloreszenz, die mit Papillen am Rande be-

setzten inneren Segmente (Petalen) des Perigons und die sehr charakteristischen Antherenkonnektive sehr gut charakterisiert. In ihr liegt die erste bisher mit Sicherheit südlich vom Wendekreis des Steinbocks in Südafrika nachgewiesene Art vor, da *B. capensis* Mart., wie wir oben gesehen haben wohl mit der indischen *B. coelestis* Don identisch ist und sicher nur irrtümlich als „Kappflanze“ bezeichnet worden ist. Die Blüten der *B. inhambanensis* Schltr. sind bläulich, nach der Basis zu weisslich mit gelblichen inneren Segmenten.

XVI. *Sedum acre* × *mite* (*Sedum Füreri* K. Wein)
nov. hybr.

Von K. Wein.

(Originaldiagnose.)

Ebenso häufig, als es gelungen ist, Kreuzungen bei den Arten von *Sempervivum* zu konstatieren, ebenso selten sind sie auffälligerweise bisher bei *Sedum* beobachtet worden. An sicheren Bastarden sind m. W. nur × *S. luteolum* Chaboisseau in Bull. Soc. Bot. France, X [1863], 296 (*S. altissimum* × *rupestre*) und × *S. Derbezi* Petitm. in „Le monde des Plantes“ no. 39 [1907] 22 (*S. atratum* × *annuum*) bekannt geworden. Dagegen dürften sich die Angaben der Hybride *S. maximum* × *purpureum*, wenigstens aber zu einem Teile, auf nichthybride Zwischenformen zwischen beiden Arten (besser Unterarten), wie sie namentlich aus Frankreich von Boreau, Jordan & Fourreau u. a. beschrieben worden sind, beziehen. Den sicheren *Sedum*-Kreuzungen zugesellen kann sich nunmehr noch *S. acre* × *mite*.

Durch das Schwanken aller Merkmale gibt sich die hybride Natur der betreffenden Pflanzen deutlich kund. Die Blattgestalt schwankt zwischen den ovalen, auf dem Rücken gewölbten Blättern von *S. acre* und den linealischen, stielrunden von *S. mite*. Oft zeigt sich die Gestalt der Blätter selbst an einer und derselben Pflanze veränderlich. Der Blattgrund ist bald wie bei *S. acre* ungespornt, bald wie bei *S. mite* ± in einen, meist jedoch nur undeutlichen stumpfen Sporn verlängert. Die Stämmchen sind oberwärts ziemlich locker beblättert. Die Äste der Trugdolden tragen gewöhnlich mehr Blüten als bei *S. acre*; die Blüten dagegen sind kleiner als bei *S. acre*, etwa 2—2½ mal so lang der Kelch; ihre Farbe ist jedoch dunkler als bei *S. mite*. Der Geschmack der Pflanze ist ± scharf.

Wegen des Schwankens der Merkmale lässt sich auch kaum eine allgemein gültige Diagnose der Hybride entwerfen. Infolge der „Wiener Regeln“ erscheint es jedoch erforderlich, eine solche aufzustellen. Sie mag lauten: *Acre vel fere insipidum. Caulibus floriferis superne ±*